

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1907

2.6.1907 (No. 148)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 2. Juni.

№ 148.

1907.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unberlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 24. Mai d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem beigeordneten Bürgermeister der Stadt Cöln, W. Laué, das Ritterkreuz I. Klasse Höchstzweites Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Kammerherrn Hermann Freiherrn von Bodman in Baden die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Großkomturkreuzes des königlich bayerischen Haus-Ritterordens vom heiligen Georg zu erteilen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 29. Mai d. J. wurde Telegraphensekretär Karl Gaus in Lauda nach Mannheim-Rangierbahnhof versetzt.

Widjt-Amtlicher Teil.

Die Mannheimer Festtage.

Mannheim, 1. Juni.

Der gestrige Festtag wurde durch eine Festigung der städtischen Kollegien im prächtig geschmückten Bürgerauschussungssaal eingeleitet, in der Oberbürgermeister Bed die Festrede hielt und zum Schluß die Ernennung des Professors Dr. Wundt - Leipzig, des Ministers des Innern a. D. Eifenlohr, des Geh. Kommerzienrats Vadenburg-Mannheim und Majors z. D. Seubert zu Ehrenbürgern der Stadt bekannt gab. Der erste Bürgermeister Martin überreichte hierauf im Namen des Stadtrats dem Oberbürgermeister Bed in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Stadt eine goldene Jubiläumsmedaille und gab bekannt, daß eine Straße in der östlichen Stadterweiterung künftig den Namen Otto Bed-Straße tragen werde. Um halb 11 Uhr begann dann, wie bereits in der gestrigen „Karlsruh. Ztg.“ kurz mitgeteilt wurde, der

Festakt im Nibelungenaal.

Zu Parkett des Saales hatte das geladene Festpublikum, auf den Rängen und Emporen, wie im Säulengang eine viel tausendköpfige Besucherhaft sich eingefunden. Rüstlich zur festgesetzten Zeit erschienen die höchsten Herrschaften, am Vortel durch Oberbürgermeister Bed empfangen und im Saal durch ein von Bürgermeister Martin ausgebrachtes und von den Anwesenden begeistert aufgenommenes Hoch begrüßt. Rechts vom Großherzog nahmen die Großherzogin, die Erbprinzessin und die Prinzessin Max, links vom Großherzog der Erbprinz und Prinz Max Platz. Sodann folgten die Hofdamen. Der Festakt begann mit einem prächtigen Hofmusikchor, der vom Dirigenten des Kammerorchesters, Emil Kaiser, nach dem Lied „Schwingt Euch auf, Hofmusikchor“ bearbeitet ist. Es folgte der Prolog, der den höchsten Rechtsanwalt Dr. Theodor Alt zum Autor hat. Den Kurfürst Friedrich IV. in punktvoller Tracht vorüber mit bestem Gelingen Hofkapitler Franz Ludwig, die das moderne Staatswesen personifizierende Greisengestalt in gleicher Vollendung Hofkapitler Kutscher. Mit einer gigantischen, an den Wagnerischen Ideenkreis anknüpfenden Hymne, zu der A. Bardet die Komposition geschrieben, schloß der Prolog ab. Den orchestralen Teil der Hymne führte das Hoftheaterorchester Mannheim und das Kammerorchester München aus, während die Ausführung der Vokalstimmen bei den vereinigten Männergesangsvereinen lag; an der Orgel sah Organist Hänlein. So war ein prächtiges Gelingen dieser wichtigen Hymne gesichert.

Hierauf betrat Oberbürgermeister Bed das Podium, um in einer glänzenden Rede den hohen Gästen den Dank der Stadt Mannheim für ihr Erscheinen auszusprechen und hierauf die wechselvollen Schicksale Mannheims mit knappen Worten kurz zu schildern. Zuerst die vorgegeschichtliche Zeit, dann die Zeit von 766, wo Mannheims Name das erste Mal in Urkunden auftritt, die Gründung Mannheims als Stadt durch Kurfürst Friedrich IV., die Zweijährhundert unter der kurfürstlichen Herrschaft, während der Mannheim 70 Jahre des Glanzes und höchsten Ruhmes als kurfürstliche Residenz durchlebte, und endlich das letzte Jahrhundert unter badischer Herrschaft, deren freibeitliches Regime Mannheim erst zu der Bedeutung erhob, die heute unsere Jubiläumstadt aller höchsten Blüte stellte der Redner in feinsten Bildern den Festteilnehmern vor Augen. Nicht minder gehalten, eine prächtige rhetorische, wie zugleich auch wissenschaftliche Leistung war die Festrede, die der Geschichtsschreiber der Stadt, Professor Dr. Friedrich Walter, hielt.

Aus Mannheims Geschichte.

Professor Dr. Walter führte u. a. aus: Wer von Mannheims Geschichte berichtet, hat viel von Sturm und Not und schweren Schicksalschlägen zu künden. Wenn nun Mannheim nach so vielen Rückschlägen und Enttäuschungen an einem denkwürdigen Zeitpunkt angelangt ist, so darf es in kurzem Bewußtsein der Feier dieses Ereignisses im freudigen Gefühl des Errungenen, im stolzen Bewußtsein seiner Kraft eine ganzvollere Ausdehnung verleihen, als sie früheren Jahr-

hundertfeiern vergönnt war. Kurz, aber inhaltreich ist unsere Stadtgeschichte, reich an überraschenden, widerspruchsvollen Wendungen, an jähen, unerwarteten Einschnitten. Es ist kein gewöhnlicher Weg, den Mannheim zurücklegte: vom unscheinbaren Fischerdorf zur heilumstrittenen Festung, von der Festung zur prunkenden Residenz, von der Residenz zur blühenden Handels- und Industriestadt, von der verkehrshemmenden rheinischen Zollfeste zur stillen, vom Verkehr abgegrenzten Landstadt und schließlich zum weithin herrschenden Binnenhafen. Es sind keine gewöhnlichen Leistungen, die Mannheims Geschichte in zahlreichen bedeutenden Momenten mit großen historischen Ereignissen verknüpfen.

Alltäglich, ohne individuelles Gepräge war, was das Dorf Mannheim erlebte. Gleichförmig, eintönig, in träger Beharrlichkeit floß ein Jahrtausend hindurch das Leben der Bauern und Fischer dahin, die an der Neckarmündung ihre armseligen Hütten bewohnten, während nahe bei ihnen in rheinischen Klöstern und Burgen, in Reichs- und Bischofsstädten die Pulse einer alten, reichgealteten Kultur schlugen.

Mit dem ersten Tag der städtischen Geschichte erhält Mannheims Anblick seine besonderen Züge: eigenartig das System der Befestigung mit Kolonnen fremder Sprache und Sitte, eigenartig die Bebauung, redunlich ausgerichtet, wie es der Maßstab des Festungsarchitekten verlangte, wie es der Wille des fürstlichen Bauherrn vorschrieb, eigenartig die Verbindung der Aufgaben, die Mannheim nach dem Willen seines Gründers, des Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz erfüllen sollte: ein festes Bollwerk zum Schutze der Pfalz in dem herausziehenden Kriegswetter, ein Asyl fremder Glaubensflüchtlinge aus Frankreich und den Niederlanden, eine Stätte des Handelsverkehrs und des Gewerbetreibens, wozu die Rhein-Neckarstadt ihrer Lage nach schon lange berufen schien.

Im festen Glauben an Mannheims Beruf hatte Kurfürst Friedrich IV. das Dorf zur Stadt erhoben, im festen Vertrauen auf Mannheims Zukunft wurde sein Enkel Karl Ludwig der zweite Gründer unserer Stadt, der er nach der endlichen Wiederkehr des Friedens im Jahre 1652 vielbewunderte freibeitliche Rechte verlieh. An alle christlichen Leute aus allen Nationen erging sein Ruf, und von allen Seiten strömten Kolonisten herbei - fleißigen Wienern gleich, wie ein Bild jener Zeit so sinnvoll andeutet. Mannheim ist der tragischste Zeuge dafür, wie viel gesunde, hoffnungsvolle Reime und Sprossen vernichtet wurden, als die französische Brandfackel Karl Ludwigs Werk zerstörte. Was die tüchtigen, eifrigen, regamen Bewohner jenes dem Untergang verfallenen zweiten Mannheim hätten leisten, was sie der Stadt und dem Lande hätten werden können, das lehrt der rasche Aufschwung und die Lebenskraft ihrer Kolonien, die sie nach der Zerstörung Mannheims auf brandenburgischem Boden gründeten, das beweist die große Zahl geistig und wirtschaftlich hervorragender Menschen, die jenen Refugiésfamilien entstammen. Unermeßlich waren die Verluste, schier unheilbar die Wunden, die Mannheim und mit ihm das ganze pfälzische Land durch die Kriegstragkatastrophe des schwebenden 17. Jahrhunderts erlitt - aber nicht der zertrümmerte Wohlstand, nicht der zerstörte Besitz war das Schlimmste - unwägbar schwerer fiel der Verlust jener kaum heimlich gewordenen Einwohner eines Gewichts, deren taumelgemischte Schar durch Pflege eines frischen, unternehmungstriebs, fest aufgerichteten Bürgerinnens zu belebend und aneiner auf die Alteneingesessenen gewirkt, und in harmonischem Zusammenklang manch verwandte Saite im pfälzischen Volkscharakter berührt hatte.

Aus den verödeten, verlassenen Trümmern erstand ein neues Mannheim. Ein anderes Mannheim - mit neuem Gesicht, mit neuen Aufgaben neuen Wünschen. 1698 wurde mit dem Wiederaufbau der Stadt und Festung begonnen, aber es hielt schwer, unter den Gefahren und Kümernissen der nächsten Degenen die arme, öde Stadt wieder emporzubringen. Schon wollte gar mancher an der Zukunft verzweifeln, da änderte das Jahr 1720 mit einem Schläge das Bild und eröffnete ungeahnte Perspektiven. Mannheim wurde die Residenz der pfälzischen Kurfürsten. Mit dem Einzug des pfälzischen Hofes erfolgte ein völliger Umschwung der Lebensgewohnheiten, eine neue Mischung der Einwohnerchaft, eine rapide Umgestaltung auch des äußeren Bildes der Stadt. Es ist höchstbedeutend zu verstehen: Ganz Mannheim lebte vom Hofe Karl Philipps und Karl Theodors, und darum war es ein so schwerer Schlag für das in lauer Treibhausluft so rasch emporgeschossene Gemeinwesen, als nach kaum zwei Menschenaltern jüst in der höchsten Entfaltung seiner höchsten Blüte durch die Verlegung der Residenz nach München jener eminent wirtschaftliche Faktor aus dem Dasein Mannheims ausgeschaltet wurde. Nur als Rufensitz glaubte Mannheim weiter bestehen zu können. Aber die geistig-künstlerische Blüte, die für allezeit mit dem Namen Karl Theodors verknüpft ist, war aus höfischer Wurzel entsprossen. Mannheim hatte sie fürstlicher Huld zu verdanken. Als deren Strahlen nicht mehr leuchteten, vermodete das Bürgerland, dem jede eigene Initiative verloren gegangen war, das allmähliche Verdorren und Absterben jenes vielbewunderten, fruchtbareren Baumes nicht aufzuhalten, an dessen Pflanzung und Pflege es keinen unmittelbaren Anteil genommen hatte.

In diese Zeit des Niederganges leuchtet nun mit einem Male das hell aufstrahlende Gestirn Schillers hinein. 1778 zog Karl Theodor nach München, 1779 eröffnete Dalberg seine Nationalbühne, 1782 begründete die Aufführung der „Käuber“ den Ruhm des Mannheimer Theaters. Eine unbegreiflich kühne Tat: Die Dramen des jungen Schiller, die dem antiken Regime den Krieg erklärten, in denen sich das Sturmwehen der neuen Zeit ankündigte, auf eine Bühne, die von Vertretern der bekämpften alten Zeit, der angegriffenen alten Gesellschaft ins Leben gerufen und geleitet war, in einer Stadt, wo dem jungen Feuergeiste die Repräsentanten dessen, was er bekämpfte, auf Schritt und Tritt begegneten. Wir wollen es offen zugehen: Schiller fand in Mannheim den erhofften Rückhalt nicht. Festen Boden im Bürgertum setzte Schiller erst, als viele Jahrzehnte später sich die ganze

(Mit einer Beilage.)

Nation in ihrem noch ungefüllten Sehnen nach Einheit und Freiheit der unsterblichen Verdienste ihres vaterländischen Dichters erinnerte und ihn in reiferem Verständnis seiner Ideen zu ihrem geistigen Führer erhob.

Es war ein enttäuschtes, zerrüttetes, hoffnungsarmes Gemeinwesen, das mit der rechtsrheinischen Pfalz an Baden fiel, als die territorialen Umbildungen der napoleonischen Zeit die politische Länderkarte von Grund aus neu gestalteten. Wiederum ein unerwarteter, tiefer Einschnitt in Mannheims Geschichte.

Als unsere Stadt so in Not und Schmerzen, schwach und zögend den Fuß über die Schwelle ihrer neueren Geschichte setzte, leuchtete ihr Vertrauen erlösend und Hoffnung spendend die ehrende Gestalt des neuen Landesherren voran, Karl Friedrich von Baden, des gerechten Nestors der deutschen Fürsten, der nun sein weißes Szepter auch über Mannheim schwang, der nun auch Mannheim die Wohlthaten seines von den edelsten Grundtugenden erfüllten, gesegneten Wirkens zuteil werden ließ. Dankerfüllt bewahrt die Geschichte die Erinnerung daran, wie er bemüht war, aus vielen fremdartigen Bestandteilen den einheitlichen badischen Staat zusammenzuschweißen, wie er überall die Wunden zu heilen suchte, die der Krieg geschlagen, wie er auch Mannheim für mannigfache Verluste Ersatz zu bieten und Neues zu schaffen bestrebt war.

Als mitten in jener langen frostigen Winterperiode, die so manche edlen Pläne wieder ertötete, mitten in der Zeit tiefer Erniedrigung des deutschen Vaterlandes Mannheim in einfachster, bescheidenster Form seines zweihundertjährigen Bestehens gedachte, wachte noch niemand zu sagen, wohin der Kurs des Schiffes nun gehe. Nur in der Erinnerung an die leuchtende Vergangenheit wollte man sich trösten, die Hoffnung aber wandte sich in dieser ungewissen Lage, da viele noch immer von einem Wiedererstehen des erstorbenen Kunstschaffens träumten und wenige an eine Lenzesbelebung schlummernder wirtschaftlicher Kräfte zu glauben wagten, dem jungen Raare zu, das wenige Monate zuvor seinen festlichen Einzug in Mannheim gehalten, dem Erbprinzen Karl und seiner Gemahlin Stephanie. Dreizehn Jahre später zog Großherzog Stephanie wiederum in Mannheim ein, diesmal als Witwe, um im hiesigen Schlosse dauernden Aufenthalt zu nehmen. Als feinsinnige Freundin der Kunst und wohlthätige Stützerin der Armen lebte die edle Fürstin fort in der Erinnerung Mannheims. Mancherlei Wechsel der Geschichte sah sie an sich vorüberziehen und in ihr Leben eingreifen; sie sah von ihrem stillen Witwenitz am Mannheim in völliger Wandlung seiner Phisognomie allmählich aus abstreifen, was an die Tage der pfälzischen Residenz erinnerte, bis auf wenige Bauwerke, die Reste seiner architektonischen Vergangenheit schwinden und die Stadt der Kaufleute immer bestimmtere Formen annehmen.

Neben dem Kaufmann der Beamte - teils wie jener von freierem, fortschrittlichem Geiste erfüllt, teils aber befangen in engen bürokratischen Anschauungen, aus denen sich heftige Zusammenstöße mit dem Bürgertum ergaben. Weiterhin ein immermehr zusammenschumpfender Nest alter Adelsfamilien, die durch mancherlei Beziehungen mit Mannheim verknüpft waren, und ein kleiner Kreis von reichen Fremden, die das freundliche Mannheim als Aufstiegs wählten, allmählich aber aus der Stadt der Arbeit verschwand, als die Maschinen zu rasselten, die Fabrikhallen zu rauchen begannen.

Welch ungeheuren Einfluß das Zeitalter der Maschine, des ungeahnten technischen Fortschritts, in dessen alle Lebensverhältnisse durchdringenden Umwandlungsprozeß wir heute noch mitten drin stehen, von Anfang an auf das geistige, das politische und soziale Leben ausübte, lehrt der Rückblick von historischer Warte mit voller Deutlichkeit. Die neue Entwicklung verhalf zunächst den Rechten und Forderungen des Bürgerturns zum Siege. Schwer litt, schwer büßte Mannheim in den Jahren 1848/49; tief lag sein öffentliches Leben im folgenden Jahrzehnt darnieder, bis die gerechte und einsichtsvolle Regierung seines neuen Herrschers ihm und dem tiefergeschütterten Lande wieder aufhalf. Das Schillergedächtnisjahr 1859 und die Osterproklamation von 1860 weckten neues Leben und dankbaren Widerhall fanden die landesherrlichen Worte, die eine neue Ära vollstündlicher Gesetzgebung einleiteten, daß kein feindlicher Gegensatz zwischen Fürstenrecht und Volkrecht bestehe! „Fürst und Volk unaussprechlich vereint unter dem gemeinsamen, schützenden Banner einer in Wort und Tat geheiligten Verfassung!“ So wurde des Landesherren gesagtes Wirken, das der neuen Zeit den Pfad ebnete, vorbildlich für sein ganzes Volk.

Hier lassen Sie mich meine historischen Betrachtungen abbrechen. Sie alle wissen es und haben es vorhin gehört, wie Mannheim unter dem starken Schutze des Kaiserreichs, gefördert durch die Gnade des erlauchten Landesherrn und die Fürsorge seiner einsichtsvollen Regierung, emporgetragen durch die wagemutigen Unternehmungsgewisse seiner Bürger rasch aufblühte, manche ältere Schwester überflügelte und sich in die Reihe der ersten Städte des deutschen Vaterlandes hinaufschwingen durfte.

Der Geschichte Mannheims fehlt der Schimmer der Poesie, der die rebenbeschränkten Hänge des Mittelrheins verklärt, fehlt der Reiz der Romantik, der durch die winkligen Gassen der Nachbarstädte schwebt - und eine Zeit lang schien es, als ob die Kunst in der Stadt des nüchternen, praktischen Lebens nimmermehr eine Heimat finden sollte. Aber die warmherzige Empfanglichkeit, die der Mannheimer seit Jahren auf dem Gebiete des Theaters und der Musik bewährte, ist nun dank kräftiger, kommunaler Initiative auch für die bildenden Künste lebendig geworden, und wir dürfen von dem neu erwachten Geiste bürgerlichen Mäcenatentums noch manche rühmensewerte, vorbildliche Tat erhoffen.

Und nun frisch voraus! Die Flaggen wehn, geschwellt sind die Segel, das Steuer ruht in kundiger Hand! - Glückauf, Du stolzes, starkes, stilles Schiff zur Weiterfahrt! Glückauf zur Fahrt in Dein viertes Jahrhundert!

Ueber den weiteren Verlauf des Festaktes haben wir bereits gestern berichtet.

Die Denkmalsentstellungen.

S. Gestern nachmittag fand bei herrlichem Wetter die Enthüllung der von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog gestifteten Standbilder Karl Friedrichs und Karl Ludwigs statt. Der Hauptfestakt spielte sich vor dem Denkmal Karl Friedrichs ab, dem gegenüber zwischen L 3 und 4 ein Zelt für die Großherzoglichen Herrschaften errichtet war. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin, der Erbprinz, die Erbprinzessin, der Erbprinz und Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max trafen nach 4 Uhr auf dem Festplatz ein, mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Zu beiden Seiten des Denkmals standen eine Anzahl Ehrendamen, darunter Pensionärinnen des Gr. Instituts. Rechts vom Denkmal hatte ein Massenchor der vereinigten Männergesangsvereine Aufstellung genommen. Auf der Bismarckstraße bildeten von einem Denkmal zum andern die Vereine Spalier. In den auf den Festplatz einmündenden Straßenzügen stautte sich eine kolossale Menschenmenge. Die Enthüllungsfeier wurde mit einem eine halbe Stunde in Anspruch nehmenden Vorbeimarsch der Schuljugend eingeleitet. Zuerst kamen die Volksschüler und dann die Schüler der höheren Lehranstalten mit ihren Schulfahnen, dann die Mädchen in der gleichen Reihenfolge. Die männliche Jugend hatte die Kopfbedeckungen mit Tannenzweigen und Blumen geschmückt, während die Mädchen, die in der Hauptsache weiß gekleidet waren, Blumenkränze im Haar trugen. Sobald sich die Jungen dem Fürstengestalt nahen, brachen sie in begeisterte Hochrufe aus und schwenkten lebhaft ihre Kopfbedeckungen. Die Mädchen, die in ihrer Huldigung impulsiver als die Jungen waren, grüßten mit den Blumenkränzen, die sie mit sich führten, das vielgeliebte Fürstengestalt und waren hin und wieder nur schwer zum Weitergehen zu bewegen. Die Leibgrenadierkapelle aus Karlsruhe und die hiesige Grenadierkapelle spielten abwechselnd den historischen Regimentmarsch zur Erinnerung an Markgraf Ludwig Wilhelm I. von Baden. Das Großherzogspaar, das die spontane Huldigung der Schuljugend, die etwa 12 000 Köpfe stark war, tief rührte, konnte sich in Dankesbezeugungen nicht genug tun. Der Großherzog winkte den Kindern stetig mit der Hand zu, während die Großherzogin unaufhörlich mit dem Taschentuch die mit strahlenden Gesichtern vorbeimarschierenden Kindergrüßte. Keinen Augenblick gönnte sich das Großherzogspaar Ruhe. Erst als die letzten Kinder vorbeigezogen waren, ließen sich die Allerhöchsten Herrschaften auf den Sesseln nieder und lauteten dem Präludium und Gebet „Leis aus deines Himmels Höhn“ von Glud, das unter Musikbegleitung von den vereinigten Männergesangsvereinen unter Musikdirektor Bielings Leitung vorgetragen wurde. Dann erhob sich der Großherzog, um mit folgender Ansprache die beiden Standbilder der Stadtverwaltung zu übergeben:

Meine verehrten Anwesenden!

Bevor die Hülle von diesem Denkmal fällt, erfülle ich eine wertere Pflicht, Ihnen seit unserer Ankunft hier zum erstenmale öffentlich auszusprechen, wie dankbar ich der Stadt Mannheim bin, daß sie uns eingeladen hat, diese seltene hohe Feier hier mit Ihnen zu feiern. Sie glauben mir gerne, wie lieb es uns war, dieser Einladung zu folgen. Mannheim ist seit meiner frühesten Jugend mir immer ein wertvolles Heim gewesen, und nicht nur mein Vater, sondern auch die Vorfahren weilten immer vorzugsweise gerne in dieser schönen Stadt. Wenn wir nun aber an die Enthüllung dieses mir besonders wertvollen Denkmals kommen, möchte ich noch einige Bemerkungen Ihnen mitteilen, die ich aus der neuesten und der älteren Literatur über die beiden Fürsten gesammelt habe, deren Wert wir heute so besonders schätzen. Zunächst muß ich Ihnen sagen, was es eine Frage, welchen Fürsten ein Denkmal gesetzt werden sollte und sehr bald ergab sich bei näherer Prüfung, daß es nur diese beiden, Karl Ludwig und Karl Friedrich, sein sollten. Diese Entscheidung fiel, ich möchte sagen, einstimmig von allen denen, die darum um Rat gefragt wurden. Nun, da es entschieden ist, daß diese beiden Fürsten auch in Zukunft ihren Nachfolgern immer als wertvolle Gönner und Beschützer Mannheims gelten sollen, nun wollen wir zuerst die Enthüllung vornehmen.

Nach diesen Worten fiel unter dem Getöse der Böller und dem Geläute der Glocken die Hülle von beiden Denkmälern. Der Großherzog fuhr hierauf in seiner Rede, fort:

Ich habe Ihnen nun zunächst eine Zusammenstellung mitzuteilen über den hochverdienten Kurfürsten Karl Ludwig. Es ist eine Sammlung aus älteren und neueren Schriftstellern, die ihn am besten charakterisieren. Die will ich nun vorlesen, weil es mir auf den Wortlaut ankommt. Es heißt hier: Großes hat der Kurfürst Karl Ludwig, der Wiederhersteller der Pfalz, für die Stadt Mannheim getan. Aus Trümmern und Ruinen, die der 30jährige Krieg zurückgelassen hatte, ließ er die Stadt neu erstehen und er war es, der mit weitschauendem Blick den Grund zu dem gelegt hat, aus dem die Größe Mannheims als Handelsstadt erwuchs. Weitgehende Freiheiten hat Karl Ludwig der Stadt Mannheim verliehen und man muß sich in die Verhältnisse des 17. Jahrhunderts zurückversetzen, um zu verstehen, was es heißt, daß diese Stadt mit völliger Handels- und Gewerbefreiheit, mit unbeschränkter Freizügigkeit begabt wurde und noch andere weitgehende Privilegien erhielt. Dem Kurfürsten Karl Ludwig gebührt das Verdienst, die Stadt Mannheim neu geschaffen und ihr die Wege zur künftigen großen Entwicklung gewiesen zu haben.

Meine verehrten Anwesenden! Ein großer Teil von uns hat ja heute in trefflicher Weise die geschichtliche Darstellung der damaligen Zeit vernommen. Es hieße zuviel sagen, wenn noch weiteres hinzugefügt würde. Aber das eine bleibt immer übrig, daß wir Karl Ludwig überaus viel zu verdanken haben und daß dieser Fürst alles eingeleitet hat, was zur Größe der Handelsstadt beitrug.

Nun, meine Herren, komme ich auf den Fürsten, dessen Anblick wir vor uns haben und der für Mannheim in seiner Art so viel getan hat, denn er hat den Grund zu der neuen Blüte gelegt, auf dem sie zur großen Handelsstadt emporwuchs. Es liegt mir schon als dem direkten Nachkommen daran, Ihnen einiges Charakteristische mitzuteilen, das diesen hohen Fürsten so besonders auszeichnet. Ich habe zwei Aussprüche niederschreiben lassen, die von Karl Friedrich selbst sind. Es heißt hier: Markgraf Karl Friedrich sprach 1771 den Satz: „Es muß ein unumstößlicher Grundsat für unsere spätesten Nachkommen bleiben, daß

das Glück des Regenten von der Wohlfahrt seines Landes unzertrennlich sei.“ Wieviel sagt das schon. Es ist die volle Hingebung des Fürsten an das Wohl des Landes, es ist die Selbstlosigkeit, die daraus spricht, daß er selbst seine ganze Kraft daran setzen will, dieses Wohl zu erhöhen und zu befestigen. Später, im ersten Konstitutionsedikt vom 4. Februar 1803, durch das die Rhein-Pfälzischen Lande mit den badischen Gebieten verbunden wurden, sagte der Markgraf:

„Wir erkennen die Verpflichtung, die in unserer langjährigen, durch Gottes Gnade gesegneten Regierung gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen durch unausgesetzte Anwendung derselben auf die Gründung einer zweckmäßigen Staatsverwaltung diesen neu zusammengekommenen Landen nutzbar zu machen, und damit — so viel an uns ist — der gleichdurchgehenden unaufgehaltenen und unerschütterten Förderung des Wohles der Unterthanen auf die Dauer hin vorzuforgern.“

Damit, meine lieben Freunde, glaube ich die beste Charakteristik dieses großen Fürsten gegeben zu haben. Aber wir müssen auch noch andere Anschauungen und Handlungen des Fürsten ins Auge fassen. Sie wissen alle, welche Leiden damals Markgraf Karl Friedrich durchzumachen hatte, in welsch schmerzlichen, bangevollen Stunden er verweilt hat, sich loszulösen von dem, was nicht nur auf diesem Lande, sondern auf vielen Teilen Deutschlands ruhte. Wir wissen, daß dies nur schwach gelungen ist. Er war derjenige unter den deutschen Fürsten der damaligen Zeit, welcher schon mit ganzer fester Ueberzeugung immer und immer wieder gerufen hat: Einigung, Einigung macht stark! Aber es war leider vergebens, die Verhältnisse waren nicht darnach. Aber er hielt fest daran und ich erlaube mir zu sagen: von ihm ist schon so früh der Gedanke der Einigung ausgegangen, die später so dankbar empfunden wurde. Ich brauche nur auf 1870/71 zu deuten und zu sagen: das war der Beginn unserer Einigung. Und der vor uns steht, war derjenige, der nach Einigung gerufen hat. Daß es uns dann gelungen ist, stark zu werden, das ist Gottes Gnade, die wir alle nicht hoch genug preisen können.

Aber, meine Herren, nun müssen wir auch alles tun, um das Gewonnene zu erhalten. Wir müssen teilnehmen an alledem, dessen unser Deutsches Reich bedarf, wodurch es stark wird und nicht zu überwinden ist. Wir müssen den Wegen folgen, die diese beiden Fürsten, deren Denkmäler wir heute enthüllen, gewiesen haben. Als ein Beispiel ist die Eigenschaft zu nennen, die immer das Stärkste und Beste zustande bringt: die Selbstlosigkeit, denn Selbstlosigkeit ist auch Hingebung, Aufopferung und Mut gegen jede Gefahr. Gott sei Dank, daß wir auf diesen Stufen nun sind und so möge uns der gnädige Gott auch künftig führen.

Wenn wir also zu den beiden Männern hinblicken, so tun wir dies mit der dankbarsten Ueberzeugung, daß sie auch uns geschloffen haben und insbesondere der Stadt Mannheim, wie es bereits heute ausgesprochen wurde und wie es der Historiker uns gesagt hat. Aus dieser Empfindung heraus glaube ich nochmals meinen Dank sagen zu müssen für alles, was die Stadt Mannheim uns entgegengebracht hat.

Oberbürgermeister Dr. Wed übernahm sodann mit einer Ansprache, in der er die Verdienste der beiden Fürsten um Mannheim ebenfalls hervorhob, die Standbilder in die Obhut der Stadt. Er übernehme, so führte er in längerer Rede aus, die Standbilder als Belegstücke des Großherzogs zum Stadtjubiläum und als Kleinodien für die Nachkommen. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Großherzog und das Großherzogliche Haus. Hierauf besichtigten die künftlichen Herrschaften das Standbild, dessen Schöpfer, Bildhauer Hofjart h aus Berlin, ein gebürtiger Mannheimer, dem Großherzog vorgestellt wurde. Seine königliche Hoheit sprach sich sehr lobend über das Werk aus und zog noch eine Reihe Persönlichkeiten ins Gespräch. Die Hymne Herzog Ernst zu Sachsen „Lobpreis laut“, von dem Männerchor sanglich vorgetragen, schloß die Enthüllungsfeier stimmungsvoll ab. Die Großherzoglichen Herrschaften führen dann durch die spazierbildenden Vereine zum Standbild Karl Ludwigs, von dem jetzt ebenfalls die Hülle fiel. Die weibliche Schuljugend bereitete dem Fürstenpaar hier noch eine spontane Huldigung. Die Schulführer, unter Leitung des Hauptlehrers Heiß, trugen das Lied „Lenns Mailüfter weht“ vor. Stadtschulrat Dr. Seidinger brachte ein Hoch auf den erlauchtesten Landesfürsten aus, in das auch die Erwachsenen begeistert einstimmten. Seine königliche Hoheit der Großherzog unterhielt sich auch hier mit zahlreichen Persönlichkeiten. Gegen 6 Uhr führten die Großherzoglichen Herrschaften ins Schloß zurück. Abends wurde von den künftlichen Herrschaften das Musikfest bejubelt. Bis spät in den Abend hinein durchfluteten die Feststraßen gemaltige Menschenmassen. Der heutige Tag war der Beichtigung der Ausstellung gewidmet.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 1. Juni.

** In einem Artikel der „Badischen Post“ vom 25. Mai d. J. ist bei Erörterung des Stichwahlabkommens der liberalen Parteien mit der Sozialdemokratie für die Landtagswahlen vom Oktober 1906 behauptet worden, Staatsminister Dr. Freiherr von Dusch sei zu jener Zeit von Karlsruhe abwesend gewesen. Nachdem die „Badische Post“ diese Behauptung in ihrer Ausgabe vom 31. Mai wiederholt, stellen wir fest, daß der Staatsminister während der ganzen Zeit der Landtagswahlen sich unausgesetzt im Dienste befunden hat. Was die Stellung der Großh. Regierung zu jenem Stichwahlabkommen anbelangt, so verweisen wir auf die ausführlichen Darlegungen des Staatsministers und des Ministers des Innern, Dr. Schenkel, in der 19. und 20. Sitzung der Zweiten Kammer vom 5. und 6. Februar 1906, aus denen sich die gänzliche Haltlosigkeit der Darstellung ergibt, als ob die Großh. Regierung jenes Abkommen gebilligt habe.

* (Großherzogliches Hoftheater.) Am 5. Juni sind es 25 Jahre, daß das verdiente Mitglied der Großh. Hofbühne, Hofkapellmeister und Vortragsmeister Wilhelm Wasser-

mann als Bewerber um das Fach der Charakterdarsteller in der Rolle des „Franz“ in Schillers „Räubern“ zum ersten Mal hier auftrat. Der große Erfolg seiner weiteren Probeauftritte — am 6. Juni 1882 als „Kocherfer“ in „Partie Biquet“ und als „Gibbon“ in „Englisch“ und am 11. Juni 1882 in der Titelrolle von Shakespeares „Richard III.“ — führte zu seiner Verpflichtung für das hiesige Hoftheater vom Beginn der darauf folgenden Spielzeit 1882/3 an. Im September d. J. wird daher Wilhelm Wassermann das Jubiläum seiner 25-jährigen künstlerischen Tätigkeit am hiesigen Hoftheater begehen können.

* (Eröffnung des Rheinabtes.) Das städtische Tiefbauamt teilt mit, daß das städtische Rheinbad in Maxau im freien Strome zur Benützung aufgestellt ist.

* (Die künftlichen Wiesen südlich des Rangierbahnhofs) sollen zur Eisgewinnung und zum Schlittschuhlauf eingerichtet werden.

* (Vermählung.) Die vor kurzem verstorbene Witwe des Rittmeisters Karl Bachs, Marie geb. Bauendahl, hat den Armen der Stadt letztwillig 5000 M. vermacht.

* (Die Stadtgarmenten) werden bis auf weiteres stattfinden Sonn- und Feiertags nachmittags 5 Uhr, Werktag abends 8 Uhr.

* (Aus dem Polizeibericht.) Am 29. d. M., morgens halb 7 Uhr wurden 2 Arbeiter — ein etwa 23 Jahre alter, mittelgroßer, u. ein etwa 20 Jahre alter kleiner — dabei betroffen, als sie auf einem Acker zwischen Kornblumenstraße und Grobhl. Ludwigs 3 Sade voll Zink und Weisöl auf einen Karren luden und damit der Stadt zufahren wollten. Bei der Parkstraße angelangt, ließen sie Karren und Metall im Stich und stüchelten sich über die Mauer nach dem Grobhl. Fasanengarten. Karren und Metall, welsch letzteres einen Wert von etwa 25 M. hat, wurde beschlagnahmt. Bis jetzt wurde weder eine Anzeige wegen Metalldiebstahls erstattet, noch der Karren, welcher einem Koffer gehören dürfte, reklamiert. — In der Berberstraße 7 rügte am 29. d. M., abends, ein aus Kaiserlautern gebürtiger, 65 Jahre alter Privatier zu einem Fenster des zweiten Stockes auf den Gehweg und war sofort tot. Der Verunglückte, der schon längere Zeit schwer krank darnieder lag, litt an Atemnot. Allem Anschein nach war er mit Aufbietung seiner letzten Kraft aus dem Bett aus Fenster geeilt, um Luft zu schöpfen; dabei dürfte er von einem Schlaganfall ereilt und schon tot über die sehr niedere Fensterbrüstung auf die Straße gestürzt sein. — Gestern abend 7 Uhr wurde ein verheirateter hiesiger Mechaniker, als er Ede der Schul- und Kaiserstraße die letztere passieren wollte, von einem Radfahrer zu Boden gefahren. Er war etwa 4 Stunden bewußtlos und erlitt Verletzungen im Gesicht, so daß er ins städtische Krankenhaus verbracht werden mußte. Den Radfahrer trifft keine Schuld, da er sehr langsam und mit Warnungszeichen fuhr und der Verunglückte demselben direkt ins Rad lief. — Am 30. Mai nachmittags wurde in der Amalienstraße die hintere Türe eines Ladens aufgeprengt, die unterirdischen, leere Ladentasse aufgezogen und etwa 80 Zigarren entwendet. — Gestern stahl ein Unbekannter mittels Radschlüssels aus einer Mansarde in der Akademiestraße 43 M. und in der Stefanienstraße mehrere Wertgegenstände.

* Mannheim, 31. Mai. Im Friedrichspark tagte der Bezirksverein Baden-Pfalz des deutschen Fleischerverbandes. Es wurden mildere Handhabung der Fleischschau, Revision des Submissionswesens, Einführung einer einheitlichen Viegeordnung und Stellung der Hauschlachtungen unter die Fleischschau verlangt.

* Heidelberg, 1. Juni. Die englischen Kommunalbeamten, die unter Lybedons Führung zu Studienzwecken Deutschland besuchen, haben den geistigen Abend und heutigen Tag in Heidelberg zugebracht. Gestern gab die Stadt ein glänzendes Essen im Schloßhotel. Auf deutscher Seite sprachen dabei Oberbürgermeister Dr. Wicken, Prorektor Geh. Hofrat Jellinek, Professor Hoops, Professor Dr. Holzberg, auf englischer Lord Lybedon, Sir Gorit, Dr. Lunn. Am heutigen Vormittag wurden städtische und Universitätsanstalten, sowie das Schloß besichtigt, am Nachmittag wurde ein Absteher nach Mannheim gemacht, am Abend hatte der gastfreundliche Inhaber des bekannten Heidelberger-College, Professor Holzberg, die Gäste eingeladen, um von seinem Vestibulum aus die Schloß- und Brückenbeleuchtung und ein Feuerwerk auf dem Neckar zu besichtigen. — Im Stadttheater hat eine Breslauer Schauspieltruppe in einem mehrtagigen Gastspiel hier noch unbekannte Bühnenwerke, wie „Eiga“ und Wildes „Salome“ zur Aufführung gebracht.

* Kleine Nachrichten aus Baden. Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Mathias Glunz in Bräunlingen. Dasselbe brannte vollständig nieder, wodurch ein Schaden von über 40 000 M. entstand. Auch der Heuschuppen des Kunstmühlenselbsters Straub wurde von einem Blitzschlag betroffen und vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 4000 M. — Wie der „Seebote“ erfährt, beträgt der Schaden, den der Hagel am letzten Sonntag in Wesselsungen, Bannsdorf und Dwingen anrichtete, etwa 30 000 M. — Infolge des ganz rapiden Nechlaufschlags hat die Wädrinnung Mannheim eine Preiserhöhung von 4 Pf. auf den 1800 Gramm Leib eintreten lassen. — Auch aus Konstanz wird ein Vrotauschlag von 2 Pf. per Kilo ab 1. Juni gemeldet. — Der 31 Jahre alte Schriftsetzer Otto Fehr aus Memmingen (Bayern) stürzte gestern abend vom Fischsprungfelsen im Oberrhein ab und war sofort tot. Fehr hatte mit einem Berufscollegen einen Ausflug unternommen.

Die Gobelinausstellung in der Großherzoglichen Drauerie.

Die Ausstellung alter Gobelins aus dem Bruchfaler Schloß, welche auf die persönliche Veranlassung Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin in der hiesigen Drauerie veranstaltet worden ist, gibt einem größeren Kreis des Publikums eine ebenso seltene, wie dankenswerte Gelegenheit, eine reiche Fülle von Meisterwerken alter Webkunst kennen zu lernen, die vom kunsthistorischen, wie vom rein künstlerischen Gesichtspunkt aus gleich interessant und bedeutungsvoll sind. Die ausgestellten alten Wandteppiche gruppieren sich im wesentlichen nach drei Perioden: Niderrheinische Arbeiten aus dem 16. und 17. Jahrhundert; französische Gobelins von Aubusson; und Arbeiten der großen, unter Ludwig dem Vierzehnten gegründeten und unter des Königs persönlicher Teilnahme aufblühenden Gobelinmanufaktur zu Paris. Die alten flandrischen Wandteppiche — zum großen Teil Brüsseler Arbeiten — stehen in der Behandlung der lebensgroßen Figuren trotz des fortschreitenden Einflusses der Staffeleimaleure, der sich namentlich in der perspektivischen Darstellung des landschaftlichen Hintergrunds geltend macht, dem reinen Teppichstil am nächsten. Die Form hat eine der statuarischen Behandlung der Figur in der frühesten Webkunst des Mittelalters noch verwandte Einfachheit und Großzügigkeit der Linie. Die Farben — nun auch noch durch die Patina des Alters gemindert — bewegen sich in einer gedachten und sehr nah zusammengehaltenen, auf ein süßes Grau gestimmten Skala, in der Blau, Gelb und Weiß vorherrschen. Im Farbengeist und der ornamentalen Breite der Zeichnung

haben die technisch größeren, aber dekorativ sehr wirkungsvollen Arbeiten von A. u. S. in den Handrücken am nächsten. Die Gegenstände der Darstellung bewegen sich hier im allgemeinen auf dem Gebiet der reinen Landschaft oder stillen, naturnaher Motive (Vögel, Blumen usw.). Die (materiell besonders kostbaren und seltenen) Arbeiten aus der Pariser Gobelins-Manufaktur erinnern an den Stil der Groteskenmalerei. Die Farben sind bunter, die Figuren feiner. Die Behandlung des Details, das Modellieren des Stoffischen, ist mit größter Subtilität durchgeführt. Vom Standpunkt des dekorativen Stils, der dem Material entsprechenden Behandlungsweise aus betrachtet, werden jene älteren Werke für unseren heutigen Geschmack am meisten als vorbildlich gelten dürfen. Sie haben auch den feinsten farbigen Reiz.

Im Appellsaal des Orangeriegebäudes sind auch Handarbeiten ausgestellt, welche Ihre königliche Hoheit die Großherzogin selbst entworfen und ausgeführt hat. Durch eine phantasievolle Kombination verschiedenartiger Stoffe ist eine außerordentlich vielseitige Fülle von Motiven erreicht worden und zeigt, wie dankbar diese Technik sein kann, wenn die Ausführung von einem gewählten Farbenschema geleitet ist. Diese Abteilung der Ausstellung wird für das Damenpublikum besonders anregend und interessant sein.

Direktor Soffader hat das Arrangement der Ausstellung mit vieler Geschicklichkeit durchgeführt, und das Seine dazu beigetragen, den Besuch zu einem anregenden Genuß zu gestalten. K. W.

** Landwirtschaftliche Besprechungen und Versammlungen.

Landwirtschaftliche Besprechungen. Am Sonntag den 2. Juni in Jülichhofen, St. Georgen, Achem, Wiesloch und Brühl; am Donnerstag den 13. Juni in Lütelsachsen und Laubach, Rebenbrunn und Schwefelfurche. Generalversammlungen der Kreditvereine usw. Am Donnerstag den 6. Juni in Nyrtingen; am Sonntag den 9. Juni in Ziegelhausen und Ebingen; am Sonntag den 30. Juni in Langenals.

Generalversammlungen der Orts-, Konsum- u. Abfallvereine usw. Am Sonntag den 2. Juni in Gailingen, Weisweil, Schienen, Oensbach und Hügelsheim; am Sonntag den 16. Juni in Reulshausen.

St. L.-A. Am 31. Mai 1907 waren — soweit Berichte vorliegen — im Großherzogtum durch Maul- und Klauenseuche 2 Amtsbezirke mit 2 Gemeinden verheerlich, und zwar: Amtsbezirk Berrich und Mammstein mit je einer Gemeinde. Am 31. Mai waren durch Schweinefleuche 9 Amtsbezirke mit 11 Gemeinden verheerlich, und zwar: Amtsbezirk Bonndorf mit 1 Gemeinde, St. Wahlen (1), Waldschut (1), Emmendingen (1), Freiburg (1), Waldkirch (1), Achem (1), Wühl (3), und Schwellingen (1).

Die Wahlen in Bayern.

(Telegramme.)

München, 1. Juni. Der neue Landtag wird nach den bisher vorliegenden Meldungen über die gestrigen Wahlen folgende Zusammensetzung zeigen: Zentrum 99 (bisher 102), Liberale 25 (bisher 23), freie Vereinigung 19 (bisher 20), Sozialdemokraten 20 (bisher 12) Mandate, zusammen 163 (bisher 159) Sitze.

Bamberg, 1. Juni. Die Wahl des liberalen Pfarrers Grandinger in Nordthalen, die mit nahezu 2000 Stimmen Mehrheit erfolgte, wurde mit lebhaften Kundgebungen begrüßt. Es wurde ihm ein Fiedelzug mit Musik gebracht.

Arbeiterbewegung.

(Telegramme.)

Hamburg, 1. Juni. Seitens der Arbeitervereine von England, Dänemark, Schweden und Norwegen wird darauf hingewirkt, daß während der Dauer des Ausstandes deutsche Seeleute, die in der Zeit nach dem 1. Mai den Dienst bei deutschen Reedereien aufgegeben haben, im Ausland nicht angestellt werden.

Amsterdam, 1. Juni. Die Abteilung Rotterdam des allgemeinen niederländischen Verbandes der Seeleute hat für die Frachtschiffahrt den allgemeinen Ausstand erklärt. Die Ausständigen verlangen Lohnserhöhung und Einführung eines Arbeitsvertrages.

Paris, 1. Juni. Der Ausstand der eingeschriebenen Seeleute dehnt sich auch auf Koulon, Bordeaux, Saint Nazaire, Nantes und Algier aus.

Zur Lage in Rußland.

(Telegramme.)

St. Petersburg, 1. Juni. Wegen Beteiligung an einer sozialdemokratischen Militärorganisation werden gegen 190 Personen vor ein Kriegsgericht gestellt werden zur Aburteilung der auf Grund der Kriegszeit geltenden Gesetze.

London, 1. Juni. In der vergangenen Nacht wurde an fünf zum Tode durch den Strang Verurteilten das Urteil vollzogen. — Ein Revieraufseher und ein ihn begleitender Soldat wurden heute auf der Straße erschossen.

Kattowitz, 31. Mai. In letzter Nacht hat eine zwanzigköpfige Räuberbande das Gut Odrogenetz überfallen und den Gutbesitzer und seiner Frau getötet. Vier Räuber und drei Knechte des Guts wurden getötet und mehrere Personen verwundet; die übrigen Räuber entkamen unter Mitnahme einiger tausend Rubel.

Wien, 1. Juni. Der Rektor des geistlichen Seminars wurde gestern im Garten von einem jungen Manne erschossen.

Marokko.

(Telegramme.)

SRK. Berlin, 30. Mai. Die Pariser Besorgnisse, daß infolge der Abwesenheit des nach einer Influenza-Erkrankung in Urlaub gegangenen deutschen Gesandten Dr. Rosen das diplomatische Korps in Tanger an der Weiterführung seiner Arbeiten behindert sei, kann als unbegründet bezeichnet werden. In den regelmäßigen Sitzungen tritt keine Unterbrechung ein. Wichtig ist nur, daß Verhandlungen über einzelne Gegenstände, z. B. auch

über die Funkentelegraphie, vertagt worden sind. Dieser Aufschub läßt sich aber nicht einseitig auf einen Wunsch des deutschen Gesandten zurückführen, beruht vielmehr auf einer Absprache zwischen ihm und seinem französischen Amtsgenossen Herrn Regnault, der ebenfalls im Begriff steht, einen Urlaub anzutreten. In einigen Monaten werden beide Gesandten auf ihren Posten zurückkehren.

Tanger, 1. Juni. Die neuesten Nachrichten vom Lager des Prätendenten besagen, daß die Anhänger des Sultans in allen Gegenden siegreich gewesen sind; deshalb habe der Sultan sich entschlossen, einen großen Schlag auszuführen.

Tanger, 1. Juni. Die Kreuzer „Lallande“ und „Jeanne d'Arc“ trafen am 27. Mai vor Tetuan ein. Am 28. Mai landeten sie, wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, ohne jede Formlichkeit bewaffnete Truppen, die in Zelten am Hafen untergebracht wurden. Den Einspruch des spanischen Hafeninspektors im Dienste des Sultans ließen sie unbeachtet. Eine Anfrage des Gouverneurs wurde dahin beantwortet, es handle sich lediglich um Einnahme von Wasser und Proviant und um Aufstellung von Scheiben im Hafen. Abends ritt der Gouverneur selbst zur Feststellung der Sachlage nach dem eine Stunde von der Stadt gelegenen Hafen, wo die Truppen liegen. Der spanische Konsul in Tetuan fuhr auf Befehl aus Tanger nach Ceuta, um mit dem dortigen Gouverneur wegen des Vorfalles zu beraten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

SRK. Berlin, 30. Mai. Eine Geschichte, die zuerst in griechischen Blättern aufgetaucht ist, macht jetzt die Runde durch die europäische Presse. Darnach soll vor zwei Jahren, als Kaiser Wilhelm vom Achilleion aus nach der Küste von Epirus hinüberblickte, König Georg von Griechenland die Bemerkung gemacht haben, das ganze Land Epirus sei vom Berliner Kongreß dem Königreich Griechenland zugeprochen, dieser Beschluß aber leider nicht durchgeführt worden. Der König habe auch noch hinzugefügt: „Ich werde nicht verfehlen, den Kaiser abermals hieran zu erinnern, wenn ich, wie ich hoffe, recht bald hier wieder mit ihm zusammentreffe.“

Die Geschichte ist nicht wahr, und man kann nicht einmal sagen, daß sie gut erfunden sei. König Georg hat sich bei jenem Zusammentreffen in Achilleion jeder politischen Anspielung auf Epirus enthalten. Es ist auch höchst unwahrscheinlich, daß der griechische Herrscher sich vorgenommen haben sollte, bei einem Wiedersehen mit Kaiser Wilhelm an die epirotische Frage zu erinnern.

Schwerin, 1. Juni. Die Mitglieder der Deputation des Braunschweiger Landtags begaben sich um 12 Uhr nach Billigrad, wo sie nach ihrer Ankunft auf dem Schlosse vom Herzog Johann Albrecht zu Weckleben empfangen wurden. Sie bleiben heute im Schlosse als Gäste des Herzogspaares.

Wien, 1. Juni. Von 106 galizischen Mandaten sind bisher 81 Mandate besetzt. Von den Gewählten sind 14 Konservative, 2 Demokraten, 14 Nationaldemokraten, 3 fortschrittliche Demokraten, 4 Sozialdemokraten, 14 Mitglieder der polnischen Volkspartei, 9 Mitglieder der polnischen Zentrums, 8 ukrainische Partei, 2 Ukruthener, 4 radikale Ruthenen, 2 Zionisten, 4 Wilde und 1 ruthenischer Sozialist.

Paris, 31. Mai. Deputiertenkammer. Das Haus nimmt die Vorlage auf Genehmigung des deutsch-französischen Abkommens, betreffend das Urheberrecht an Werken der Kunst und Literatur, das am 7. April 1907 abgeschlossen wurde, an. Darauf gelangt die Interpellation Klob, betreffend die Entlassung der Jahresklasse 1904 zur Besprechung. Kriegsminister Picquart erwähnt, daß der Stand der freiwilligen Gestellungen und der Kapitulationen sehr zufriedenstellend sei, in erster Linie bei der Kavallerie. Er fügt hinzu, daß selbstverständlich dann, wenn die im Gesetz von 1905 vorgesehenen Verhältnisse sich nicht verwirklicht hätten, die Entlassungen des Jahrgangs 1904 eingeschränkt würden. Verteilung unterläßt die Darlegungen Picquarts. Der von der Regierung zurückgewiesene Antrag auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung wird durch Händehaben abgelehnt und sodann die Tagesordnung, welche der Regierung das Vertrauen ausdrückt, mit 456 gegen 56 Stimmen angenommen. Der konservative Marquis de l'Estournelles und der Nationalist Lafitte interpellieren über die Maßregelung verschiedener Reserveoffiziere. Kriegsminister Picquart verteidigt, unter Berufung auf das Militärreglement, die von ihm verfügten Maßregelungen. Nach längerer, sehr lebhafter Debatte wird eine von den Radikalen beantragte und vom Kriegsminister genehmigte einfache Tagesordnung mit 386 gegen 184 Stimmen angenommen.

Madrid, 1. Juni. In parlamentarischen Kreisen ist man der Meinung, daß zwischen den Regierungen von Großbritannien, Spanien und Portugal Besprechungen stattfinden, die sich auf etwaige Ereignisse beziehen, die sich aus der gegenwärtigen politischen Lage in Portugal ergeben könnten. — Im Senate erklärte der Ministerpräsident, die Regierung trage keine Verantwortung dafür, daß die liberale Partei sich von den Sitzungen der Kammer fernhalte.

Belgrad, 1. Juni. Seine Majestät der König unterzeichnete heute vormittag einen Ulas, durch welchen der serbische Gesandte in Berlin pensioniert wird.

Washington, 1. Juni. Der französische Botschafter Jusserand hatte eine Besprechung mit dem Sekretär des Staatsdepartements, Root, betreffend ein französisch-amerikanisches Tarifabkommen.

Amoy, 31. Mai. 40 Meilen südlich von Amoy befinden sich 30 000 Menschen in Aufruhr. Der Vizekönig von Futschou sandte eine Truppe von 8000 Mann ab. Die Rebellen stehen unter geschickter Führung. Die aufrührerische Stimmung breitet sich aus auf die Städte in der Nähe von Amoy. Man erwartet hier das Eintreffen von Kriegsschiffen.

Verschiedenes.

Die Deutschlandreise der englischen Journalisten.

Rotterdam, 1. Juni. In seinen Gesprächen mit den englischen Journalisten sprach Seine Majestät der Kaiser seine Befriedigung aus, daß die Reise der Engländer durch Deutschland genutzlich für sie sei. Er freute sich sehr, daß er die leitenden Männer der englischen Presse hier begrüßen könne und er glaube, daß solche Besuche gute Folgen haben werden. Er möchte aber wünschen, daß nicht nur die englischen Journalisten, sondern auch andere einflussreiche und politische Persönlichkeiten Englands nach Deutschland kämen, um die deutschen Verhältnisse kennen zu lernen. Von der gegenwärtigen Regierung kenne er nur den Kriegsminister Salbano. Ferner sagte der Kaiser mit bezug auf seinen Besuch bei Lord Lansdale und Sir John Dunn, er billige sehr das System der kleinen Eigentümer in Yorkshire und Westmoreland und er sei bestrebt, dieses System in Deutschland zu fördern. Solche Leute geben gute Soldaten. Der Kaiser kam auch auf den Aufenthalt der englischen Journalisten in Hamburg zu sprechen, der sehr interessant gewesen sein müsse. Es wurde ihm erwidert, die Engländer seien sehr erfreut über diesen prachtvollen Hafen. Sie hätten den großen Strom und die glänzenden Anlagen aufs Höchste bewundert. Von diesem Hafen könnten die Engländer sehr viel lernen.

Berlin, 1. Juni. Das von dem Generalkonsul v. Schwabach gestern zu Ehren der englischen Journalisten veranstaltete Abendessen gestaltete sich zu einer intimen Abschiedsfeier, die einen überaus herzlichen Verlauf nahm. Heute früh erfolgte die Weiterreise nach Dresden.

Lüda (Sachsen-Altenburg), 1. Juni. Gestern wurde in feierlicher Weise der 600. Jahrestag der Schlacht bei Lützen begangen, in der die thüringischen Landgrafen Friedrich und Diezmann die Kaiserlichen unter Philipp von Nassau schlugen. Nach dem Festgottesdienst wurde der Grundstein zu einem Brunnen Denkmal gelegt, das den Sieger „Friedrich den Freidigen“ (d. h. den Tapferen) darstellt.

Stuttgart, 1. Juni. Die bürgerlichen Kollegien bewilligten als Zuschuß der Stadt für den Bahnhofsumbau 1 600 000 M.

London, 1. Juni. Am 15. d. M. wird Seine Majestät König Eduard die auf dem Platz gegenüber dem neuen Kriegsmuseum errichtete Statue des Herzogs von Cambridge enthüllen. An der Feier wird der Gouverneur von Berlin als Vertreter seiner Majestät des Kaisers, sowie eine Offiziersdeputation des preussischen 28. Infanterieregiments, dessen Chef der verstorbene Herzog war, teilnehmen.

New York, 1. Juni. Donnerstag nacht brannte die Villa des reichen Zigarrenfabrikanten Walter Schiffer in Longbranch ab. Zwei Wächter, zwei Diensthöten und die Erzieherin verbrannten. Herr und Frau Schiffer erlitten bei dem Versuch, ihre Kinder zu retten, schwere Brandwunden.

Houston (Texas), 30. Mai. Mit Wollenbrüchen verbundene Stürme setzten das Land meilenweit unter Wasser.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 1. Juni 1907.

Die Depression, die gestern im Westen der britischen Inseln gelegen war, ist bis England weiter gezogen und zugleich hat sie einen Ausläufer in südöstlicher Richtung weit in das Binnenland herein entsandt. Hoher Druck bedeckt die nördliche Nordsee und Skandinavien, sowie Südwesteuropa. In Deutschland ist das Wetter vorwiegend trüb und regnerisch. Meist trübes und etwas kühleres Wetter mit Regenschauern ist zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 1. Juni, früh.

Lugano bedeckt 16 Grad; Biarritz bedeckt 16 Grad; Triest bedeckt 19 Grad; Florenz bedeckt 17 Grad; Rom halbbedeckt 18 Grad; Cagliari wolfig 19 Grad; Brindisi wolkenlos 19 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Zeit	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Rel. Feucht. in %	Wind	Himmel
31. Nachts 9 ^U	741.8	20.1	12.7	73	SW	bedeckt
1. Morgs. 7 ^U	742.1	18.3	11.1	71	„	„
1. Mittags 2 ^U	741.8	18.5	10.7	68	„	„

Höchste Temperatur am 31. Mai: 25.3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 15.6.

Niederschlagsmenge des 31. Mai: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 1. Juni, früh: Schutterinsel 3.48 m, gefallen 7 cm; Rehl 3.77 m, gestiegen 3 cm; Wagan 5.36 m, gestiegen 10 cm; Mannheim 4.93 m, gestiegen 10 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Polologlow - Cigaretten
sind in Geschmack und Qualität unerreicht
Das Stück 3 bis 10 Pfennige.
Ueberall käuflich Fabrik „Epirus“ Dresden

Der beste Schutz gegen Feuer und Einbruch!
Kassenschränke
Ostertag
Banktresore
Grand Prix - Mailand 1906, Grand Prix - St. Louis 1904, Chicago 1893
Ostertag Werke A.G. in Aalen, Deutschlands bedeutendste Kassenschränkefabrik!

En gros. **Julius Strauss, Karlsruhe.** En détail. num. Kaiserstrasse 189 zwisch. Herren- u. Waldstr. Bedeutendes Spezialgeschäft in Beschaffung aller Arten Beschaffungen, Passen, Eisen, Kupfer, Messingwaren, Handtücher, Kravatten, Häkeln. Ständiger Eingang von Neuheiten.

Himmelheber & Vier, größtes Spezial-Wäsche-Ausstattungs-geschäft, liefern komplette Braut- u. Baby-Ausstattungen
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 171 eigene Wäschefabrik mit Wasch- und Bügelanstalt in jeder Preislage

KGL. BAD KISSINGEN

Heilbad ersten Ranges ::: Trink- und Badekuren

Kohlensäurereichste
Solebäder

Rakoczy

Pandur

:: Maxbrunnen ::

Mineral-Moorbäder, Gradierwerk

Saison: 15. April bis 31. Oktober

Mineralwasserversand: Verwaltung der Königl. Mineralbäder, auswärts durch Apotheken und Mineralwasserhandlungen Prospekte: Kurverein

Ausstellung von Gobelins

(alte Kunstwebereien für Wandschmuck)

aus den Schöpfereien in Bruchsal, Raftatt und Karlsruhe, von hervorragend künstlerischem und historischem Wert, im Orangeriegebäude, Linkenheimerstr. 6, zu Karlsruhe, geöffnet zur allgemeinen Besichtigung

vom 30. Mai bis einschliesslich 9. Juni d. Js.

an Werktagen von 10¹/₂—12¹/₂ und von 3—6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11—12¹/₂ und von 3—6 Uhr. Den Besuchern wird zugleich Gelegenheit zur Besichtigung einer Sammlung der von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin zum großen Teil im Jubiläumjahr der goldenen Hochzeit gefertigten Wandarbeiten, die zur Verlobung zum Besten des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims bestimmt sind, gegeben. Eintrittspreis 50 Pfg. für Schulklassen in Begleitung ihrer Lehrer bezw. Lehrerinnen 20 Pfg. die Person Karlsruhe, den 29. Mai 1907.

Badischer Frauenverein:
Der Vorstand.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.

Studien zur Bevölkerungsbewegung in Deutschland

in den letzten Jahrzehnten mit besonderer Berücksichtigung d. ehelichen Fruchtbarkeit

von Dr. Paul Nombert

Privatdozent an der Universität Freiburg i. Br. Preis 8 Mark.

Nomberts hat seine Schlussfolgerungen in folgenden Worten zusammengefasst: „So können also die vorliegenden Untersuchungen als ein Maassstab dafür betrachtet werden, daß das Sinken der ehelichen Fruchtbarkeit in den letzten Jahrzehnten auf die gleichzeitige Zunahme von Wohlstand und Kultur zurückzuführen ist.“ Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

Otto Fischer

Großh. Hoflieferant (born. J. Zücker), Karlsruhe, Kaiserstr. 130, Telefon 270, empfiehlt: Vollständige Betten jeder Art und Preislage, ganze Wäsche-Ausstattungen in vorzüglicher Ausführung.

Schreibgehilfenstelle.

Beim Amtsgericht Freiburg ist sofort eine Schreibgehilfenstelle mit 600 M. Jahresvergütung zu besetzen. Kandidaten wollen ihre Gesuche alsbald hierher einreichen. 3.796. Großh. Amtsgericht I.

1/5 mehr Butter

Teutonia

Milchzentrifuge!



Die Maschine bringt in kurzer Zeit mehr ein, als sie kostet. Prospekte über die ganz neuen Modelle Kulina, Simpla u. Lamella senden auf Wunsch kostenfrei. Preise von 60 Mark an.

Märkische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“, Frankfurt Od. 365.

Vertreten auf der Wander-Ausstellung in Düsseldorf v. 6.—11. Juni 1907, Stand 55

Vereinsregister.

Schopfheim. 3.687. Nr. 5706. In das Vereinsregister wurde zu Band I Nr. 9 eingetragen: Turnverein Hausen in Hausen, Schopfheim, den 23. Mai 1907. Großh. Amtsgericht.

Vergabung von Bauarbeiten.

Für die Erstellung einer Brunnenleitung nach der Station Nr. 81 der Schwarzwaldbahn, zwischen der Station Peterzell—Königsfeld und Kirnach—Villingen, sollen die nachstehenden Arbeiten nach Maßgabe der Vergabung des Großh. Finanzministeriums vom 3. Januar 1907 vergeben werden:

- Quellfassung,
- Hochbehälter aus Beton mit 1,5 cbm Fassungsvermögen,
- Zuleitung, 395 lfd. m aus gußeisernen Ruffenröhren von 40 mm l. B.,
- Hausleitung, 12 lfd. m aus galvanisierten, schmießeisernen Röhren von 20 mm l. B.,
- Garniturstücke,
- Abwasserleitung, 40 lfd. m aus Zementröhren von 100 mm l. B.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen auf meinem Geschäftszimmer zur Einsicht auf und werden darstellend auch die für die Angebote zu benutzenden Arbeitsverzeichnisse abgegeben. Eine Zufassung der Bedingungen und Zeichnungen findet nicht statt. Angebote sind verschlossen, frei und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens Montag den 10. Juni, abends 5 Uhr, einzureichen. 3.659.2. Zuschlagsfrist 14 Tage. Villingen, den 24. Mai 1907. Großh. Bauinspektion.

Sonderzug nach Berlin, Hamburg und Bremen.

Montag den 8. Juli d. Js. wird ein Sonderzug von Bad. Pf. nach Berlin, Hamburg und Bremen über Heidelberg—Darmstadt abgehen, zu welchem im Preis sehr ermäßigte, 2 Monate gültige Rückfahrkarten ausgegeben werden. Näheres ist aus den auf den badischen Stationen und in den Ausstufungsbüros ausliegenden Heberichten zu ersehen. 3.798. Karlsruhe, den 29. Mai 1907. Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Güterverkehr Baden-Elßaß-Lothringen.

Mit Gültigkeit vom 5. Juni 1907 werden die bisherigen Entfernungen der Station Heidelberg-Karlsruhe mit denjenigen Hildesheim-Stationen (Gebiet Stralburg und südlich davon) aufgehoben und durch neue, ermäßigte Entfernungen ersetzt. Näheres Auskunft erteilen die Stationen. Karlsruhe, den 29. Mai 1907. Großh. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen.

Eingerahmte Bilder

als Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke empfiehlt in reicher Auswahl bei billigsten Preisen

E. Büchle

Kaiserstrasse 149 Kunsthandlung und Rahmenfabrik 37817.5.5

Handelslehranstalt u. Töchterhandelschule

Merkur



Gründliche Ausbildung in Schönschreiben, Stenographie, Buchführung (einf., dopp., amerik.), Maschinenschreiben, Rundschrift, Kaufmann, Rechnen, Wechsellehre, Korrespondenz etc. à Kursus 10—15 Mk. Deutsch, Englisch, Französisch. Eintritt in einzelnen Fächern jederzeit.

Kaiserstrasse 113 KARLSRUHE Telefon 2018

Tages- und Abendkurse. Nachweisbar erfolgreiche Stellenvermittlung. Ausführl. Auskunft u. Prospekt bereitwilligst. Vollständige Ausbildung f. d. kaufm. Beruf. — Prakt. Übungskontor.

Gymnastisch-Orthopädisches Institut Zahn

gegründet 1884

Karlsruhe i. B. Viktorialstr. 3

Unter Leitung des prakt. Arztes Dr. med. Ed. Schmitt Kreuzstrasse 8, Ecke Kaiserstrasse.

Hygienisches und orthopädisches Turnen

Ausführlicher Prospekt kostenfrei durch das Institut und die Buchhandlung Kundt, Kaiserstrasse 124a. 3.434.

Kurhaus Unterstmatt

Post und Bahnstation Achern. 930 m ü. M.

Neues modern eingerichtetes Haus inmitten schönster Hochwälder Pension. Mässige Preise. 37302.12.5 Besitzer: Otto Peter.

Luftkurort Kniebis, Schwarzwald

Autoomnibusverkehr mit Bahnstation Oppenau u. Freudenstadt.

Gasthaus u. Pension zur Alexanderschance

973 m ü. d. M., ruhiger Sommeraufenthalt inmitten schöner Tannenwäldchen. Geeigneter Standpunkt für sehr zahlreiche schöne Ausflüge. Grossart. Rund- u. Fernsicht. Bäder, Telefon No. 1 u. Post im Hause. Mässige Preise. Prospekte d. d. Besitzer Louis Gaiser.

Klimatischer Kurort Hornberg (bad. Schwarzwald).

Gasthof und Pension zum Adler.

Pension zu mässigen Preisen. Hübsche Zimmer mit guten Betten. Auerkannt gute Küche und Keller. Elektrische Beleuchtung. Telefon No. 20. Besitzer: H. Langenbacher, Sohn.

Rippoldsau.

Gasthof und Pension Holzwälder Höhe

am Fusse des Kniebis. Direkt am Walde, in stiller, ruhiger Lage, unweit des weltberühmten Bades Rippoldsau. Besteingerichtetes Haus. Vorzügliche Verpflegung. Rendez-vous-Platz der Fremden, Touristen und Ausflügler. Telefon Nr. 10.

Besitzer: David Stofft.

Hotel u. Pension Waldmühle

Villingen (Schwarzwald).

Herrliche Sommerfrische u. Luftkurort.

Solebäder; Schwimmbad; Spielplätze; Grosser Park mit Tannenschatten. Pensionspreis inclus. Zimmer 6 bis 8 Mark.

Man verlange illustr. Prospekt. Besitzer: Hermann Oberle.

Gicht, Rheumatismus, Herz- und Nervenleiden. Elektrisches Lichtnainbad Neu-Ulma. D.

System J. Zwiebel.

3.892.6.6

Spezialbad für Gicht, Rheumat., Ischias, Herz- und Nervenleiden. Nur täglich frisch gekochte Löße wird angewendet. Das ganze Jahr geöffnet. Pension in der Anstalt. Eig. Arzt. Equipage. Groß. Gartenanlage. Sichere und schnelle Heilerfolge. Prospekte und Neueinrichtungen obigen Systems stets zu beziehen von dem Besitzer: J. Zwiebel.

Deidesheim.

3.912.7

Zentrum des Qualitätsweinebaus der Rheinpfalz. Weltberühmt: Rieslingbau, Naturweinversteigerungen, Musterweingarten und -Kellerwirtschaft. Wärmstes Weinklima Deutschlands: Nie unreife Jahrgänge. 2121 ha eigener Waldungen. Wandervolle Gebirgstouren. Schwimmbassin von 270 qm im Freien. Botan. interess. Baum- und Pflanzenzucht zwischen Gebirg und Stadt (1 km). Die Wirte Deidesheims verschenken ausschl. Naturwein.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.

Die Einwohnerschaft der Stadt Durlach im 18. Jahrhundert

in ihren wirtschaftlichen und kulturgeschichtlichen Verhältnissen dargestellt aus ihren Stammtafeln.

Im Auftrage des Großh. Bad. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts bearbeitet und herausgegeben von

Dr. phil. Otto Konrad Roller

Preis 9 Mark.

Diese interessante Arbeit ist ein erster Versuch, genealogische Arbeitsmethoden zur Beleuchtung wirtschaftlicher Verhältnisse zu verwenden. Darin liegt die Hauptbedeutung. Die Schrift hat aber nicht nur Wert als methodischer Versuch, sondern auch wegen der Ergebnisse, zu denen sie gelangt. Das Ganze ist ein Stück Wirtschafts- und Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag.